



WAS

GLAUBST

DU

DENN

?

!

MUSLIME
IN DEUTSCHLAND

Diese Veröffentlichung stellt keine Meinungsäußerung der Bundeszentrale für politische Bildung dar. Für die inhaltlichen Aussagen tragen die Autorinnen und Autoren die Verantwortung.

Bonn 2015

© Bundeszentrale für politische Bildung,

Adenauerallee 86, 53113 Bonn

Redaktion: Jutta Spoden

Lektorat: Dörthe Engels

Korrektorat: Yvonne Paris

Gestaltung: Ariane Spanier

Druck: Werbedruck GmbH Horst Schreckhase

Die Fotos von den Ausstellungsexponaten auf den Seiten 28, 32, 33, 46, 58, 59, 104, 110, 146, 147, 154, 155, 170, 171, 188, 190 stammen von Thomas Bruns, Berlin.

ISBN 978-3-8389-7115-5

www.bpb.de



Anja Besand, Petra Grüne, Petra Lutz (Hrsg.)

Was glaubst du denn?! Muslime in Deutschland

Das Buch
zur Ausstellung

A Ideen, Konzepte, Hintergründe

- | | |
|--|---|
| <p>8 Eine Ausstellung über Muslime.
Geht das überhaupt?
<i>Petra Grüne und Jutta Spoden</i></p> <p>12 „Wer ist Wir?“ Eine Ausstellung über Identitäten
<i>Petra Lutz</i></p> | <p>16 Kann ein Buch eine Ausstellung ersetzen?
oder: Wie man dieses Buch benutzt
<i>Anja Besand</i></p> |
|--|---|

B Die Ausstellung

Ihre Exponate und Vermittlungsangebote

- | | |
|---|--|
| <p>20 Wie die Ausstellung aufgebaut ist...
<i>Petra Lutz</i></p> <p>23 ... und wie man mit ihr arbeiten könnte
<i>Anja Besand</i></p> | <p>104 Wer bist du? Und was ist dir wichtig?</p> |
|---|--|

Menschen

- 28 Deutschlandkarte
- 32 Dreißig Porträts
- 46 Cover/Discover
Fotoserie von Seren Başoğul, 2010
- 52 „Wer steht denn rechts und links neben mir?“
Interview mit Seren Başoğul, geführt von Petra Lutz
- 58 Wer bin ich? Und was ist mir wichtig?
- 60 Ela-Nur, 14
- 66 Hassan, 22
- 72 Kübra, 23
- 78 Kübra, 18
- 84 Melissa, 17
- 90 Zahoor, 20
- 96 Serdinc, 16

Wissen

- 110 Religion – Gesellschaft – Alltag
- 111 Muslime in Deutschland –
Einige historische Daten
- 112 Die Animationsfilme
- 114 Muslime in Deutschland – Zahlen, Daten, Fakten
- 118 Muslimischer Alltag in Deutschland
- 122 Der Islam im Kreis der Religionen
- 126 Ein Islam – viele Islame
- 130 Der Islam und Europa
- 134 Muslimfeindlichkeit
- 138 Religiöser Extremismus
- 142 Was ist Religion?
- 146 Geschichte wird gemacht
- 154 Ein Islam – viele Positionen

Vorstellungen

- | | |
|--|--|
| <p>170 Was glaubst du denn?
<i>Comics von Soufeina Hamed (tuffix)</i></p> <p>172 Woher?</p> <p>174 Angst</p> <p>176 Die Anderen</p> <p>177 Die Andere</p> <p>178 Kopftuch</p> <p>179 Was glaubst du denn?</p> | <p>180 „Ich freue mich, wenn Leute sich selbst bei ihren Vorurteilen ertappen ...“
<i>Interview mit Soufeina Hamed (tuffix),
geführt von Petra Lutz</i></p> <p>188 Noch Fragen?</p> <p>190 Dein Kommentar zur Ausstellung</p> |
|--|--|

C Erfahrungen, Reflexionen, Ausblicke

- | | |
|--|--|
| <p>194 Kennenlernen auf Augenhöhe – Das Peer-Education-Programm zu der Ausstellung „Was glaubst du denn?! Muslime in Deutschland“
<i>Florian Druckenthaner</i></p> <p>198 Peer Education in der Schule
<i>Svetlana Alenitskaya</i></p> <p>202 „Dafür habe ich sehr gerne mein Wochenende geopfert“ – Stimmen der Peer Guides</p> <p>204 „Ständig reingrätschen sollte man hier besser nicht ...“ – Erfahrungen mit der Ausstellung „Was glaubst du denn?! Muslime in Deutschland“ aus schulischer Sicht
<i>Interview mit Rita Bretz, geführt von Anja Besand</i></p> <p>208 Müssen wir uns Bildungssituationen anders vorstellen? Politische Bildung in Lernlandschaften
<i>Anja Besand</i></p> <p>212 Was können Ausstellungen, was Unterricht nicht kann? oder: Wie man das Erklären erklärt
<i>Ein Gespräch zwischen Bernd Ridwan Bauknecht,
Anja Besand und Petra Lutz</i></p> | <p>218 Unbelehrbar? Rückwärtsgewandt? Demokratiefern? Argumente gegen Vorurteile
<i>Sabine Achour</i></p> <p>224 Dialog macht Schule - Politische Bildung in der Einwanderungsgesellschaft
<i>Siamak Ahmadi und Hassan Asfour</i></p> <p>228 Kommentare der Mitglieder des Beirats zur Ausstellung</p> <p>230 Literaturempfehlungen</p> <p>231 Personenverzeichnis</p> <p>232 Dank</p> <p>233 Die Beteiligten an der Wanderausstellung „Was glaubst du denn?! Muslime in Deutschland“</p> |
|--|--|

A

Ideen, Konzepte, Hintergründe

A

Ideen, Konzepte, Hintergründe

Eine Ausstellung über Muslime. Geht das überhaupt?

Petra Grüne und Jutta Spoden

Stellen Sie sich einmal vor, Sie würden danach gefragt, wer Sie eigentlich sind und was Sie ausmacht. Was würden Sie sagen?

Vielleicht würden Sie sich als Mann oder Frau bezeichnen, Sie würden auf Ihre Vorlieben oder Hobbys verweisen, auf Ihren Beruf, auf Erlebnisse in Ihrer Biografie, die Sie geprägt haben, vielleicht würden Sie Werte oder politische Einstellungen, die Ihnen wichtig sind, hervorheben, vielleicht würden Sie sich auf Ihre Familie beziehen, eventuell würden Sie auf Ihre regionale Verwurzelung oder Ihre Nationalität verweisen und vielleicht würden Sie auch Ihre Religions- oder gar Konfessionszugehörigkeit betonen.

Wenn man anfängt darüber nachzudenken, was man antworten würde, drängen sich zwei Erkenntnisse auf: Zum einen hängt das, was ich antworte und was ich hervorhebe, immer auch davon ab, wer mich wo und in welcher Situation fragt. Zum anderen ist die Religionszugehörigkeit nur ein Aspekt unter vielen, die mich ausmachen. Das gilt für Menschen aller Religionszugehörigkeiten; für Christen, Hindus, Juden oder Buddhisten und es gilt genauso selbstverständlich für Muslime.

Wer sich diese Gedanken macht, sieht, dass es absurd ist, alle Muslime „in einen Topf zu werfen“ und anzunehmen, hier würde es sich um eine Gruppe handeln, die sich insgesamt von anderen in diesem Land unterscheidet.

Warum eine Ausstellung über Muslime?

Warum und wie macht man dann aber eine Ausstellung über Muslime in Deutschland, wenn es „die Muslime“ doch gar nicht gibt?

Als die Bundeszentrale für politische Bildung im Jahr 2012 vom Bundesministerium des Innern beauftragt wurde, eine solche Ausstellung zu konzipieren, lag der Grund auf der Hand: Spätestens seit dem 11. September 2001, den Terroranschlägen in den USA, sind „die Muslime“ zum Gegenstand politischer Debatten, allgemeiner

Diskussionen und Thema der Medienberichterstattung geworden, wobei nahezu ausschließlich negative Konnotationen vorherrschen. Muslime werden vornehmlich in Zusammenhang mit Problemen und Konflikten thematisiert, mit Parallelgesellschaften, Intoleranz und Terrorismus.

Eine Umfrage des Exzellenzclusters „Religion und Politik“ an der Universität Münster zum Thema Islam in Europa aus dem Jahr 2010 hat gezeigt, dass in Deutschland der Islam deutlich kritischer gesehen wird als in den europäischen Nachbarländern. In den alten Bundesländern denken nur 34 Prozent positiv über Muslime, in Ostdeutschland sogar nur 26 Prozent, während dies in anderen europäischen Ländern knapp 60 Prozent tun (Pollack u.a. 2014, S. 19). Die Langzeituntersuchung zu „gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit“ des Instituts für interdisziplinäre Konflikt- und Gewaltforschung der Universität Bielefeld, die auch das Thema Muslimfeindlichkeit behandelt hat, kommt zu dem Ergebnis, dass sich in Deutschland die Zustimmungswerte zu den Items „generelle Ablehnung des Islams“ und „Bedrohungsempfinden durch den Islam“ im Verlauf der Jahre 2003 bis 2011 zwischen 20 und 40 Prozent bewegt haben (Heitmeyer 2012, S. 185).

Das Georg-Eckert-Institut für internationale Schulbuchforschung befasste sich im Jahr 2010 mit der Darstellung von Muslimen und Islam in europäischen Schulbüchern. Die Pilotstudie kam zu dem Ergebnis, dass heute in europäischen Ländern eingesetzte Schulbücher an vereinfachenden Darstellungen des Islams festhalten und damit die Wahrnehmung von Musliminnen und Muslimen als (vorwiegend) religiös markiertes Kollektiv außereuropäischer „Anderer“ verstetigen. „Die untersuchten Geschichts- und Politiklehrbücher aus Deutschland, Österreich, Frankreich, Spanien und England wecken bzw. verstärken mehrheitlich den Eindruck, als existierten ‚der Islam‘ und ‚ein modernes Europa‘ als sich gegensei-

tig ausschließende und in sich homogene Einheiten mit konfrontativen Berührungen, jedoch weitgehend ohne Überschneidungen und Ähnlichkeiten. Grundlegend für diese Perspektive ist die mangelnde Unterscheidung zwischen Islam als religiösem Modell und muslimisch geprägten kulturellen und politischen Praxen“ (Georg-Eckert-Institut 2011, S. 3).

Das so entstehende Bild, wonach es sich bei „den Muslimen“ um eine homogene Gruppe handelt, die vorwiegend durch die Religion geprägt ist, wird den ausdifferenzierten Lebenswelten von Muslimen in Deutschland jedoch nicht gerecht.

Auf der anderen Seite begannen – vermutlich auch als Reaktion auf die mediale Präsenz des Islams und die damit verbundenen Negativdebatten – viele Muslime sich selbst viel stärker als zuvor als solche wahrzunehmen, wobei sich 50 Prozent der Muslime in Deutschland von der Mehrheitsgesellschaft abgelehnt fühlen (Brettfeld/Wetzels 2007, S. 241 f.). Gleichzeitig verursachten die Kriege in Afghanistan und im Irak, aber auch die „Islam-Debatten“ in den westeuropäischen Gesellschaften unter manchen Muslimen pauschale Ablehnungshaltungen gegenüber „dem Westen“. Phänomene negativer wechselseitiger Fremdzuschreibungen sind dabei insbesondere unter Jugendlichen anzutreffen und beeinflussen Integrationsprozesse negativ (Baier u.a. 2010 und Frindte u.a. 2011).

Vor diesem Hintergrund hatte die Deutsche Islam Konferenz auch das Thema der Prävention von Extremismus, Radikalisierung und gesellschaftlicher Polarisierung verankert. Im September 2010 richtete sie die Arbeitsgruppe „Präventionsarbeit mit Jugendlichen“ ein, 2011 führte sie eine Bestandsaufnahme durch. Danach bedarf es nachhaltiger Maßnahmen im schulischen und außerschulischen Bereich, um Muslimfeindlichkeit entgegenzuwirken und positive Einstellungen gegenüber kultureller und religiöser Vielfalt zu fördern (Deutsche Islam Konferenz 2012).

In diesem Kontext hat sich das Bundesministerium des Innern als das für die Deutsche Islam Konferenz zuständige Ministerium an die Bundeszentrale für politische Bildung mit der Bitte gewandt, eine Wanderausstellung über Muslime in Deutschland zu erstellen, die geeignet sein sollte, bundesweit für die Sekundarstufe I aller Schulformen eingesetzt zu werden. Der an die Ausstellung gestellte Anspruch war, die Debatte über Muslime und den Islam zu versachlichen und Vorurteile abzubauen.

Eine neue Perspektive einnehmen

Diesem Wunsch ist die Bundeszentrale für politische Bildung gerne nachgekommen, da sich das Anliegen der Ausstellung mit den eigenen Planungen gut vereinbaren ließ. Dabei stellte sich jedoch auch gleich die Frage, wie

man eine Ausstellung über eine bestimmte Bevölkerungsgruppe überhaupt realisieren kann, ohne kontraproduktive Effekte zu erzielen.

Gerade vor dem Hintergrund der intensiven hausinternen Überlegungen darüber, wie sich politische Bildung in der Einwanderungsgesellschaft grundsätzlich neu aufstellen muss, war ein zentraler Gedanke bei der Umsetzung, dass es sich bei der Ausstellung keinesfalls um eine „Schau auf die Muslime“ und „den Islam“ aus Sicht „der Mehrheitsgesellschaft“ handeln dürfe, die wiederum auf neue Weise die Vorstellung von „uns“ und den vermeintlich „Anderen“ reproduzieren würde. Es galt also, eine gesamtgesellschaftliche Fragestellung zu finden, an der sich die Ausstellung mit dem Thema Muslime in Deutschland ausrichten konnte. Dementsprechend zielt die Ausstellung nicht in erster Linie darauf ab, Wissen über „den Islam“ oder „die Muslime“ zu vermitteln. Vielmehr ist es das Anliegen, Gespräche und Reflexionen über Identitäten sowie Selbst- und Fremdzuschreibungen anzuregen. Die Ausstellung lässt dementsprechend u.a. „ganz normale“ (muslimische) Jugendliche zu Wort kommen, die über ihre Hobbys, Träume, Zukunftsvorstellungen und Einstellungen zu Religion und Gesellschaft sprechen. Gleichzeitig eröffnet sie allen Besucherinnen und Besuchern die Möglichkeit, ihre eigenen Vorstellungen zu diesen Themen in der Ausstellung zu hinterlassen. Alle Besucherinnen und Besucher werden eingeladen, zu überprüfen, welche Äußerlichkeiten mit welchen Vorstellungen von anderen Menschen verbunden sind oder wie bestimmte Vorannahmen das Ergebnis von Kommunikation beeinflussen können. In der Ausstellung werden dabei unterschiedliche Perspektiven eingenommen: sowohl die Sichtweise von Nichtmuslimen auf Muslime als auch die der Muslime auf Nichtmuslime oder der Blick von Muslimen und Nichtmuslimen jeweils auf sich selbst. In dem Ausstellungsteil „Wissen“ wird, ausgehend von dem Zitat des ehemaligen Bundespräsidenten Wulff – „Der Islam gehört zu Deutschland“ –, auf spielerische Weise erfahrbar, dass es sich bei Geschichte um ein veränderbares Konstrukt handelt. Und natürlich wird dort auch Wissen über den Islam vermittelt.

All dies sind Ansatzpunkte, um der zentralen Fragestellung des Ausstellungskonzeptes nachzugehen: Wer „wir“ sind und wer „wir“ sein wollen. Die Ausstellung greift somit eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe auf, die alle betrifft und die angesichts von Pegida und der Forderung nach einer neuen Leitbild-Debatte in Deutschland von ungebrochener Aktualität ist.

Die Ausstellung als Buch

Die Wanderausstellung tourt seit Juni 2013 durch Deutschland. Sie war bereits an 20 Orten zu sehen (Stand: Juli 2015) und die Liste der Interessierten, die die Ausstellung gerne zeigen würden, ist so lang, dass nicht allen Wünschen entsprochen werden kann. Daher entstand die Idee, dieses Buch zu machen. Es soll ermöglichen, mit den Themen der Ausstellung zu arbeiten, unabhängig von einer Präsentation vor Ort.

Das Buch ist in drei Teile gegliedert. Im ersten Teil A findet man Texte zum Hintergrund der Ausstellung. Die Kuratorin, Petra Lutz, erläutert, wie man die Schwierigkeit bewältigt, eine Ausstellung über Muslime zu konzipieren, ohne die Bilder von „den Muslimen“ als homogene Gruppe zu rekonstruieren, und sie beschreibt, wie es zu der Kombination unterschiedlichster Medien gekommen ist, die in der Ausstellung eingesetzt werden. Der sich anschließende Beitrag von Anja Besand, Professorin für Didaktik der politischen Bildung an der Technischen Universität Dresden und Mitglied im Beirat der Ausstellung, gibt Hinweise, wie man das Buch zur Ausstellung benutzen kann, ohne die Ausstellung besucht zu haben.

Teil B ist das Kernstück des Buches. Hier wird die Ausstellung abgebildet. Jedem Exponat sind didaktische Materialien beigelegt, die Hinweise für den Einsatz im Unterricht enthalten. Eine multimediale Ausstellung in Buchform zu präsentieren, ist nicht ganz einfach, aber auch nicht unmöglich. Auf der beiliegenden DVD finden Sie sämtliche Filme aus der Ausstellung sowie eine Fülle von Kopiervorlagen für den Unterricht. Darüber hinaus sind drei Poster beigelegt, die als Exponate im Klassenzimmer genutzt werden können.

Im letzten Teil C schließlich erhalten Sie vertiefende Informationen zu den Themen Islam und Schule sowie politische Bildung in der Einwanderungsgesellschaft. Auch wird der Peer-Education-Ansatz erläutert, der bei der Ausstellung eine wichtige Rolle spielt. Schließlich finden sich Überlegungen zu der Frage, welche Rolle Ausstellungen im Lernprozess spielen können, sowie den Erfahrungsbericht einer Lehrerin, an deren Schule die Ausstellung gastierte.

Die Beteiligten an der Ausstellung

Die Bundeszentrale für politische Bildung erarbeitete die Ausstellung in Zusammenarbeit mit der Kuratorin Petra Lutz. Die Comiczeichnerin tuffix (Soufeina Hamed, Berlin), die Künstlerin Seren Başoğul (Aachen), das Gestaltungsbüro Franke/Steinert (Berlin), die Dokumentarfilmer Libellulafilm (Leipzig), der Animationsfilmer Stefan Matlik (Essenheim) und die Designerin Ariane Spanier (Berlin) gestalteten die ungewöhnliche Präsentation. Ein interdisziplinär besetzter Beirat begleitete die Realisierung der Ausstellung. Darüber hinaus wurde die Beratung des Jüdischen Museums Berlin in Anspruch genommen. Viele weitere Personen, darunter Mitglieder der Jungen Islam Konferenz sowie Lehrerinnen und Lehrer, trugen u.a. im Rahmen eines Workshops zur Konzeption der Ausstellung bei. Das Peer-Education-Programm wurde und wird vom Berliner Anne Frank Zentrum entwickelt und durchgeführt. Der Verein ufuq.de begleitet diesen Prozess durch Beratung.

Wir möchten allen Beteiligten für ihr Engagement, ihre Kreativität und Professionalität danken. Unser ganz besonderer Dank gilt den Protagonistinnen und Protagonisten, denen Sie beim Gang durch die Ausstellung bzw. beim Durchblättern des Buches begegnen werden. Durch ihre Bereitschaft, vor laufender Kamera über sich selbst zu sprechen, haben sie die Ausstellung erst möglich gemacht.